

und überwiegen daher im Moment der hysterischen Disposition.“ — FREUND geht dann noch auf die Ticks ein, auf Koprolalie, Echolalie und Zwangsvorstellungen, was im Original nachgelesen zu werden verdient. Er hält es für lohnend, der Objektivierung des Gegenwillens auch außerhalb der Hysterie und der Ticks nachzuspüren, wo sie im Rahmen der Norm so häufig vorkommt. UMPFENBACH (Bonn).

G. M. ROBERTSON. **The use of hypnotism among the insane.** *Journ. of Mental Science.* No. 164. Bd. 39. S. 1—12. (1893.)

An einer großen Zahl von Psychosen hat R. hypnotische Versuche gemacht und bezeichnet den hypnotischen Schlaf als ein direktes therapeutisches Agens in folgenden Fällen:

1. Vortreffliche Wirkung bei Schlaflosigkeit, wo Medikamente keinen Effekt mehr erzielen.

2. In Erregungszuständen kann ein neuer Anfall verhütet werden.

3. Flüchtige Sinnesstörungen können beseitigt werden.

4. Die krankhafte Widersetzlichkeit der Patienten gegen zu ihren Gunsten getroffene Anordnungen wird gebrochen.

PLACZEK (Berlin).

MAGNAN. **Psychiatrische Vorlesungen, IV. und V. Heft. Über die Geistesstörungen der Entarteten, das intermittierende Irresinn u. a.** Deutsch von MÖBIUS. Leipzig. 1893, Georg Thieme. 112 S.

Diese beiden Hefte enthalten eine Reihe von Aufsätzen, von denen die Onomatomanie bereits früher ihre Besprechung gefunden hat. Das gemeinsame Band, das die verschiedenen Arbeiten verbindet, ist in dem Boden der erblichen Entartung gegeben, auf dem sich diese Störungen entwickeln, und als deren Symptome sie aufzufassen sind.

In gleicher Weise, wie für die Onomatomanie, gilt dies auch für die konträre Sexualempfindung, die krankhaften Antriebe zu Verbrechen und für das intermittierende Irresein, sie alle sind Äußerungen der durch die erbliche Anlage überkommenen krankhaften Disposition, der Degeneration.

Das meiste Interesse dürften wohl die Aufsätze in Anspruch nehmen, die über krankhafte Antriebe zu Verbrechen, über Kauf- und Spielwut u. dergl. handeln. Es gab eine Zeit in der Psychiatrie, wo man der Ansicht war, daß einzelne Teile des Seelenlebens für sich erkranken könnten, während die anderen völlig unberührt blieben, und wo ein im übrigen gesunder Mensch stehlen, morden oder brandstiften mußte. Dieser Trieb, die Mord-, Stehl- oder Brand-Monomanie machte das Wesen der Krankheit aus, es war ihre einzige Entäußerung, und man wird hieraus leicht entnehmen können, eine wie unheilvolle Rolle diese Lehre von der Monomanie in der wissenschaftlichen Entwicklung der Psychiatrie, insbesondere aber in der gerichtlichen Medizin spielen mußte. Daß man diesen Monomanien ein Ende gemacht und sie samt und sonders aus der Psychiatrie hinausgeworfen hatte, würde lange als eine befreiende That angesehen, und sie galten seitdem als eine nicht gerade angenehme historische Erinnerung. Und nun kehren sie mit vollen Segeln zurück, und es zeigt sich, wie schon so oft, daß die alten Psychiater ganz